

Charakteristiken am Anfang, in der Mitte und am Ende thematisiert: In c. 2 hatte Adam Adalberts öffentliche Verachtung seiner Standesgenossen nur erwähnt, um diesen Wesenszug in c. 40 dann farbig auszugestalten: Bei Tisch habe der Erzbischof gerne hohe Herren 'gerupft', indem er den einen Geiz, den anderen Neid oder niedere Abkunft vorwarf, allen aber Untreue gegenüber dem König⁷³. Derselbe Vorwurf der öffentlichen Verachtung seiner Standesgenossen wird am Schluß noch einmal in sich erneut steigernder Form aufgegriffen: Im Beisein anderer habe der Erzbischof ungerührt verkündet, ihn allein zeichne Adel und angemessener Reichtum aus, alle seine – berühmten und zum Teil heiligen – Vorgänger im Bischofsamt seien verglichen mit ihm von dunkler Herkunft und nicht adelig⁷⁴.

Die Ambivalenz der erzbischöflichen *mores* faßt Adam in c. 2 zunächst abstrakt zusammen: Mit den vielen Tugenden, die in einem Gefäß vereinigt waren, hätte dieser Mann ein Glücklicher sein und genannt werden können, wenn dem nicht ein Laster entgegengestanden hätte, dessen Häßlichkeit allen Glanz des Erzbischofs trübte: „dies war die *cenodoxia* [also die Ehr- oder Ruhmsucht], den Reichen ganz vertraut“⁷⁵. Adalberts *mores* wiesen also zwei sich widersprechende Bestandteile auf, neben vielen Tugenden das Laster der Ehrsucht. Die *cenodoxia* (lateinisch *vana gloria*), auf die Adam hier verweist, gehörte zu den sieben bzw. acht Hauptsünden (*vitia principalia*)⁷⁶. Wenn Adam von Bremen hier an zentraler Stelle die *cenodoxia* nennt, rief das bei seinen Lesern die mittelalterlichen Lasterlehren in Erinnerung, von denen sich insbesondere drei mit den entsprechenden Listen der

73) Ebd. III 40 S. 183.

74) Ebd. III 69 S. 216. Vgl. dagegen Adalberts Memorienstiftung im Jahr 1072 für seine 15 Vorgänger und sich selbst, Hamburgisches UB 1 (wie Anm. 41) Nr. 102 S. 98 f.; zum Verhältnis des Erzbischofs zur Papstwürde siehe S. 545 f.

75) *Itaque multis virtutibus in unum vas congregatis poterat vir talis esse dicique beatus, nisi unum vicium obstaret, cuius deformitas omnem decorem presulis obnubilaret: hoc erat cenodoxia, familiaris divitum vernacula* (Adam von Bremen III 2 S. 144). Vgl. Iohannes Cassianus, *Collationes* VIII 13, ed. Michael PETSCHENIG (CSEL 13/2 1886) S. 228 (*pro quadam sibi nequitiae vernacula familiaritate*).

76) Vgl. Rainer JEHL, Die Geschichte des Lasterschemas und seiner Funktion. Von der Väterzeit bis zur karolingischen Erneuerung, *Franziskanische Studien* 64 (1982) S. 261–359, hier S. 291 f., der die Entwicklung der verschiedenen Lasterschemata bis in die Karolingerzeit aufarbeitet. Es fehlt eine Arbeit, die die weitere Entwicklung bis zur Scholastik untersucht; in keiner Weise kann Paul SCHULZE, Die Entwicklung der Hauptlaster und Haupttugendlehre von Gregor dem Großen bis Petrus Lombardus (1914) diesem weiten Feld gerecht werden.